

ZUSAMMEN

ZUKUNFT

GESTALTEN

Für unsere Druckindustrie

FAKTENCHECK

Tarifrunde Druckindustrie 2016

Stand: 5. April 2016

bvdm.

Vorwort

Am 07. April 2016 beginnen die Tarifverhandlungen zwischen dem Bundesverband Druck und Medien und der Gewerkschaft ver.di über ein neues Lohnabkommen für die gewerblichen Arbeitnehmer der Druckindustrie.

Die Gewerkschaft hat das Lohnabkommen von 2014 zum 31. März 2016 gekündigt und gleichzeitig eine Erhöhung der Löhne um 5 % bei einer Laufzeit von 12 Monaten gefordert.

Der bvdM hat diese Forderung zurückgewiesen.

Die wichtigsten Antworten der Arbeitgeber auf die Behauptungen der Gewerkschaft sind in dem vorliegenden Papier zusammengefasst.

Bundesverband Druck und Medien e.V.
Berlin, 5. April 2016

ver.di behauptet:

1. Die Forderung nach einer Lohnerhöhung von 5 % für 12 Monate ist angemessen.

Tariflöhne müssen sich an der wirtschaftlichen Lage der Branche orientieren. In den Betrieben kann nur das verteilt werden, was vorher erwirtschaftet wurde.

Die Druckindustrie befindet sich seit etlichen Jahren im Umbruch. Ausgelöst wurde dieser unter anderem durch eine Verschiebung der Werbeausgaben hin zu den digitalen Medien.

Von 2005 bis 2015 ist der Printanteil an den Werbeausgaben von 51,9 % auf 36,1 % gesunken: ein Einbruch um 15,8 Prozentpunkte.

Auf Grund des Vormarschs der digitalen Medien ist die Nachfrage nach Printprodukten weiter rückläufig, was sich nicht zuletzt in sinkenden Umsatz- und Produktionszahlen niederschlägt.

Sowohl der nominale Umsatz als auch der Produktionsindex gingen 2015 um jeweils 2,7 % gegenüber dem Vorjahr zurück.

Anders als andere Industriezweige konnte unsere Branche die Vorkrisenwerte aus dem Jahr 2008 noch nicht wieder erreichen.

Auch in der langfristigen Entwicklung zeigt sich die prekäre Situation vieler Druckereien:

Der Produktionsindex weist gegenüber dem Jahr 2000 ein **Minus von 12,5 %** auf, während die Produktion im gesamten Verarbeitenden Gewerbe um fast 24,5 % zulegen konnte.

Die schwierige Lage der Druckindustrie äußert sich in den hohen Insolvenzzahlen der letzten Jahre. Im Jahr 2015 stiegen diese gegenüber 2014 an: **124 Druckereien haben ein Insolvenzverfahren eröffnen lassen müssen**, ein Anteil von 1,4 % an der Gesamtanzahl der Betriebe in der Druckindustrie. Zum Vergleich: Im gesamten Verarbeitenden Gewerbe lag der entsprechende Anteil bei 0,8 %.

Seit 2000 hat die Branche rund 83.750 Beschäftigte und 5.340 Betriebe eingebüßt.

Vor diesem Hintergrund ist die Forderung der Gewerkschaft nach 5 % mehr Lohn für die überwiegende Zahl der Betriebe nicht zu stemmen.

Es wäre unverantwortlich, in dieser Situation die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe und damit auch ihre Zukunft und den Bestand der Arbeitsplätze durch eine unverhältnismäßige Anhebung der Löhne zu gefährden.

ver.di behauptet:

2. Lohnzurückhaltung sichert keine Arbeitsplätze.

Auch die Arbeitgeber können nicht voraussagen, was die Zukunft bringt und welcher Abschluss dazu führt, eine bestimmte Zahl von Betrieben und Arbeitsplätzen auf Dauer zu sichern. Ein solches Versprechen abzugeben wäre daher unseriös.

Den Arbeitgebern ist ebenfalls bewusst, dass eine Begrenzung der Lohnkosten allein nicht dazu führen kann, ein Unternehmen zu sichern, das kein zukunftsfähiges Geschäftsmodell hat.

Ganz sicher ist aber: Unverhältnismäßige Lohnsteigerungen tragen keinesfalls zum Erhalt von Arbeitsplätzen bei.

Viele Betriebe unternehmen große Anstrengungen, um sich den Herausforderungen der Zukunft zu stellen und die Arbeitsplätze ihrer Mitarbeiter zu erhalten.

Die Sozialpartner müssen diese Anstrengungen unterstützen und dürfen die bestehenden Probleme nicht durch hohe Lohnabschlüsse verschärfen.

Gleichzeitig müssen die Betriebe mit großem unternehmerischem Risiko in neue Produktionsverfahren investieren, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Hier besteht seit Jahren, ausgelöst durch die schwierigen Rahmenbedingungen, ein erheblicher Investitionsstau.

Die nicht befriedigende Ertragssituation sowie erschwerter Zugang zu Krediten führen in vielen Druckunternehmen dazu, dass dringend notwendige Investitionen nicht durchgeführt werden können.

Seit 2000 haben sich die Bruttoinvestitionen in der Druckindustrie mehr als halbiert, während im gesamten Verarbeitenden Gewerbe im gleichen Zeitraum ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen war (ca. 8 %).

Zudem übersteigt seit 2009 (bis 2013, letztes verfügbare Jahr für Abschreibungen) die Summe der steuerlichen Abschreibungen der Druckindustrie die Investitionsausgaben jährlich um durchschnittlich 53 Mio. Euro. Der Kapitalstock und damit das Produktionspotenzial der Druckindustrie verringern sich somit seit Jahren erheblich.

Betriebe, die technisch nicht mehr mithalten können, weil ihnen finanzieller Spielraum für Investitionen fehlt, werden im Wettbewerb nicht bestehen und können ihren Beschäftigten keine sichere Zukunft bieten.

Die Umsatzrendite (der Anteil des Ergebnisses vor Steuern am Bruttoproduktionswert) im Jahr 2013 (letztes verfügbares Jahr) betrug lediglich 1,5 %. Im Verarbeitendem Gewerbe war sie beinahe doppelt so hoch (2,7 %).

ver.di behauptet:

3. Die Arbeitnehmer brauchen eine ordentliche Lohnerhöhung, um die steigenden Lebenshaltungskosten bezahlen zu können.

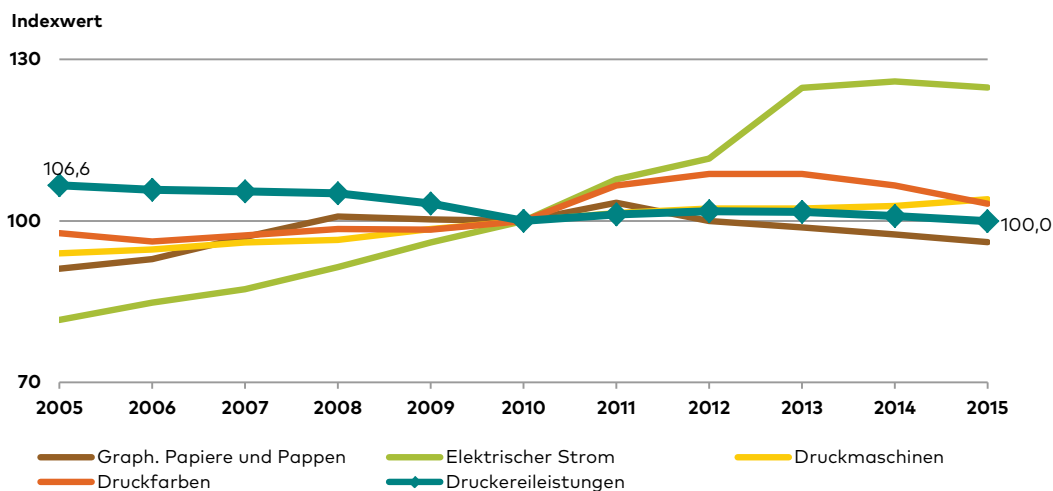
Die Forderung nach einem Ausgleich von gestiegenen Kosten für Energie oder Mieten ist verständlich. Die Arbeitgeber sind auch bereit, hier für einen gewissen Ausgleich zu sorgen.

Aber: Auch und besonders die Betriebe kämpfen mit Preissteigerungen.

Die Preise für Druckfarben, Druckmaschinen, grafische Papiere und Energie sind in den letzten Jahren stetig gestiegen: Von 2005 bis 2015 sind allein die Stromkosten für gewerbliche Anlagen um 52,9 %, die Preise für Druckmaschinen um 10,7 %, für Druckfarben um 5,6 % und für Papiere um 5,5 % angestiegen.

Zusätzlich entwickelte sich der Index für durchschnittliche Bruttomonats- sowie Bruttostundenverdienste stets positiv und nahm von 2007 (frühestes Datum der Zeitreihe) bis 2015 in beiden Fällen um ca. 12 % zu. Allein 2015 stiegen die Indizes um jeweils 1,8 % ggü. dem Vorjahr.

Im strukturellen Wettbewerb gelingt es leider vielfach nicht, diese Mehrausgaben an die Kunden weiterzugeben. Im Gegenteil: **Von 2005 bis 2015 sind die Preise für Druckereileistungen um insgesamt 6,2 % gefallen.**



Grafik: Erzeugerpreisindizes der Druckindustrie und der wichtigsten Vorleistungsgüter

Anmerkung: Bei den Indizes gilt 2010 = 100.
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Datenstand: 30. März 2016; Berechnungen: bvdm

Der finanzielle Spielraum der Arbeitgeber für eine Anhebung der Löhne ist daher sehr gering.

Hinzu kommt, dass die Forderung der Gewerkschaft mit 5 % weit über einem Ausgleich der Preissteigerung liegt: 2015 lag die Inflationsrate bei nur 0,3 %. Die Bundesregierung geht in ihrer Herbstprojektion von einem Anstieg der Verbraucherpreise im Jahr 2016 um 1,1 % aus.

Damit beträgt die Forderung fast das Fünffache der für 2016 zu erwartenden Inflation!

ver.di behauptet:

4. Die Unternehmen sollten aufhören, sich am Preiskampf zu beteiligen. Wenn sie höhere Preise für ihre Produkte nehmen, könnten sie auch höhere Löhne zahlen.

Die Forderung, Lohnsteigerungen durch Preiserhöhungen zu finanzieren, erhebt die Gewerkschaft in jeder Tarifrunde. Die Folgen einer solchen Entscheidung werden dabei aber nicht bedacht.

In einer Zeit, in der sich die Druckindustrie gegenüber den neuen Medien behaupten muss und verstärkt auch mit kostengünstiger produzierenden Unternehmen aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland konfrontiert ist, erscheint die Vorstellung, sich dem Wettbewerb entziehen zu können, als geradezu naiv.

Wenn man sich vor Augen führt, dass z. B. Polen für Deutschland 2014 zum wichtigsten Importeur von Druck- und Verlagszeugnissen geworden ist und der Importwert aus diesem Nachbarland 2015 um fast 100 Prozent (!) angestiegen ist, wird ansatzweise deutlich, vor welchen Herausforderungen hiesige Druckereien stehen. Diese Konkurrenz wird nicht einfach aufhören, weil wir in Deutschland sagen: Das machen wir nicht mehr mit! Deshalb müssen wir den Wettbewerb annehmen. Natürlich produzieren wir nicht zu chinesischen Arbeitsbedingungen, das ist auch nicht unser Ziel.

Aber: Wir können nur so viel teurer als die Konkurrenz sein, wie wir besser, schneller, flexibler und innovativer sind.

Bei zu hohen Preisforderungen werden die Unternehmen immer weniger oder überhaupt keine Aufträge mehr bekommen und immer weniger Produkte absetzen können, weil die Kunden auf günstigere Angebote im Markt zurückgreifen.

Keine oder sinkende Aufträge führen aber über kurz oder lang zu Arbeitsplatzabbau und Betriebsschließungen, weil kein Gewinn mehr erwirtschaftet wird, von dem auch die Mitarbeiter profitieren.

ver.di behauptet:

5. Wir sind von der allgemeinen Lohnentwicklung abgekoppelt! Wir müssen aufholen!

Die Arbeitnehmer der Druckindustrie wurden nicht von der allgemeinen Lohnentwicklung abgehängt.

Es gibt nichts aufzuholen! In der Druckindustrie gilt der Grundsatz „Gutes Geld für gute Arbeit“ noch immer.

Dies zeigt sich gerade im Vergleich zu den Entgelten anderer Branchen, in dem die Druckindustrie sehr gut dasteht. Mit einem tariflichen Stundenecklohn von 17,21 € muss sich die Druckindustrie sicher nicht für ihre Löhne verstecken.

Für Neiddebatten besteht daher kein Anlass. Vergleiche mit anderen Branchen bringen uns in der Diskussion um die richtigen Löhne für die Druckindustrie auch keinen Schritt weiter. Die Lohnentwicklung muss sich an den wirtschaftlichen Bedingungen der Branche orientieren.

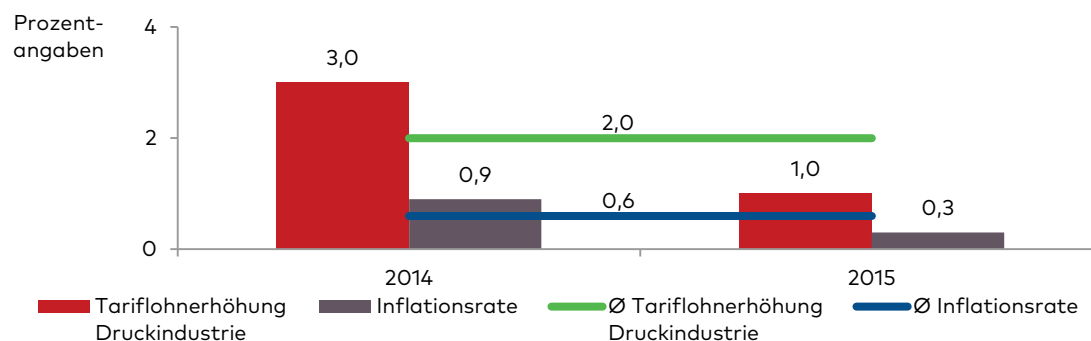
Denn den einzelnen Branchen stehen nur diejenigen wirtschaftlichen Mittel zur Verfügung, die sie auch erwirtschaften können. Die Umsatzentwicklung in der Druckindustrie ist jedoch schlecht:

Wir kämpfen mit einem nominalen Umsatzrückgang in der Größenordnung von 19 % seit 2000.

Die durchschnittliche Erhöhung der Tariflöhne im Zeitraum von 2000 bis 2015 betrug dagegen pro Jahr 1,6 % und lag damit über der durchschnittlichen Inflationsrate von 1,5 %. Dies bedeutet für diesen Zeitraum einen Anstieg des Wochenecklohns um insgesamt 25,8 %. Ein enormes Wohlstandswachstum ist dies zwar nicht, wird aber der wirtschaftlichen Situation der Druckindustrie gerecht, wenn man parallel dazu die sinkenden Umsatz- und Produktionszahlen betrachtet.

Hinzu kommt: Allein das letzte Lohnabkommen 2014 mit einer Lohnerhöhung von zusammengerechnet 4 % hat den Beschäftigten angesichts der niedrigen Inflation von jeweils weniger als 1 % in den letzten beiden Jahren einen deutlichen Reallohnzuwachs verschafft.

In der Druckindustrie werden weiterhin gute Löhne gezahlt – trotz der schwierigen Lage.



Grafik: Entwicklung der Tariflöhne im Vergleich zur Inflationsrate, 2014–2015

Anmerkung: Ø = durchschnittlich;

Quelle: Statistisches Bundesamt, bvdM, Datenstand: 30. März 2016; Berechnungen: bvdM

ver.di behauptet:

6. Höhere Löhne sind gerechtfertigt, weil Arbeitsbelastung und Arbeitsproduktivität steigen.

Die Begründung der Lohnforderung mit einer angeblich steigenden Arbeitsproduktivität überzeugt nicht.

Arbeitsproduktivität ist das Verhältnis von Produktionsergebnis („Output“) zu Arbeits-einsatz – vereinfacht ausgedrückt die Anzahl der gedruckten Seiten pro Beschäftigten bzw. pro Arbeitsstunde.

Obwohl die Arbeitsproduktivität in unserer Branche noch im Jahr 2014 um 3,1 % (Beschäftigtenkonzept) bzw. um 2,1 % (Stundenkonzept) angestiegen ist, ist nach Berechnungen des bvdm **für 2015 eine leicht zurückgehende Produktivität zu erwarten – und zwar um -0,4 % (Beschäftigtenkonzept) bzw. um -0,2 % (Stundenkonzept).**

Auf welcher Grundlage ver.di dennoch von einer steigenden Produktivität ausgeht, ist unklar.

Dieses Produktionsergebnis wird jedoch auch ganz entscheidend von der Maschinenleistung bestimmt, die gerade in der Druckindustrie in den letzten Jahren eine enorme Steigerung erfahren hat.

Wird beispielsweise in einem Unternehmen eine alte Maschine durch eine neue ersetzt, die mehr Leistung pro Stunde bringt, steigt die „Arbeits-“ Produktivität, obwohl der Mitarbeiter, der die Maschine bedient, die gleiche Arbeitsleistung erbringt wie zuvor.

In vielen Fällen hat die Automatisierung und maschinelle Unterstützung zudem körperlich schwere Tätigkeiten reduziert und so die Arbeitsbelastung gesenkt.

Eine im Einzelfall höhere „Taktrate“ durch eine neue Maschine heißt also nicht per se, dass die individuelle Belastung tatsächlich gestiegen ist.

Die Vergütung der immer weniger werdenden Beschäftigten in der Druckindustrie steigt, obwohl die Druckindustrie weniger erwirtschaftet.

Beispiel 2015:

Der Umsatz ging mit -2,7 % stärker zurück als die Entgeltsumme (-1,4 %), die Zahl der Beschäftigten (-1,9 %) und der geleisteten Arbeitsstunden (-1,6 %).

Die Folgen für die Druckindustrie:

- a) Anstieg der Lohnquote (Anteil Entgeltsumme am nominalen Jahresumsatz) auf 21,6 % (um 1,3 %);
- b) Anstieg der Entgelte je Beschäftigten auf durchschnittlich 3.023 Euro je Beschäftigten im Monat (um 0,5 %);
- c) Anstieg der Entgelte je geleistete Arbeitsstunde auf durchschnittliche 23,70 Euro je Stunde (um 0,2 %).